

# Einmaleins der Katzensprache

Mit Verhalten und Körpersprache geben Samtpfoten einen Einblick in ihre Gefühlswelt

Von Norman Giese

Die Katze ist das beliebteste Haustier der Deutschen. Bundesweit leben rund zehn Millionen Stubentiger gemeinsam mit ihren Frauchen und Herrchen unter einem Dach. Katzen sind normalerweise keine sozial lebenden Tiere, sind aber keineswegs unsozial", erklärt die Tierpsychologin Angela Pruß. Ein harmonisches Zusammenleben könne jedoch schon durch Kleinigkeiten gestört werden.

Um zu wissen, wann sich der tierische Mitbewohner wohlfühlt und wann nicht, ist es wichtig, die Körpersprache der Tiere zu verstehen. Im Wesentlichen gibt es zwei Ausdrucksverhalten, mit denen die Vierbeiner ihre Stimmung kommunizieren. Dies geschieht in Form von Vermeidung oder Annäherungen von Kontakt, was durch eine Vergrößerung oder Verringerung der Distanz passiert. „Auf Menschen sozialisierte Katzen äußern sich schwerpunktmäßig mit Vokalisierungern“, sagt Pruß.

Ist eine Mieze entspannt, hängt ihr Schwanz locker und neutral. Die Augen zwinkern oder sind halbgeschlossen. Ihre Ohren sind in der Regel locker aufgestellt und bei Neugier ein wenig nach vorn gerichtet. „Schnurren ist ein Zeichen des Wohlfühlens“, erzählt Angela Pruß. Auch runterhängende Gliedmaßen in entspannter Liegeposition deuten auf eine freundliche Stimmung hin.



Lässt der Stubentiger die Beine hängen, fühlt er sich wohl.

FOTO: PRIVAT

Unsichere, angespannte Tiere haben dagegen meist eine zusammengekauerte Körperhaltung. Sie wenden sich vom Geschehen ab und meiden Blickkontakt. Der Blick im Allgemeinen ist dann eher ängstlich. Eine Steigerung dieses Verhaltens ist bei Panik festzustellen. Die Katze nimmt dann eine noch tiefere Haltung ein, drückt sich fast auf den Boden und zieht auch den Kopf ein. In solchen Fällen kann es auch zum Spucken, Abwehrknurren oder Schreien kommen.

Schlägt ein Stubentiger bei Annäherung mit der Pfote oder faucht, kann es sein, dass er ge-

nervt oder erregt ist. Ein gesträubtes Fell oder ein Buckel zeigen diese Gemütslage ebenfalls an. Die Ohren stehen dabei aufrecht. „Sie sind leicht nach hinten gedreht, auch in verschiedene Richtungen gestellt“, so Angela Pruß. Die Schwanzspitze bewege sich ruckartig hin und her. Auch die Augen sind dann unruhig.

Fühlt sich eine Samtpfote nicht wohl, drückt sie dies außerdem durch Unsauberkeit aus. „Das Markieren gehört zu den häufigsten Verhaltensproblemen von Katzen, ist aber ein ganz natürliches Verhalten“, sagt Tierpsychologin Pruß. Dies werde oft durch Verän-

## Zeichen richtig deuten

**Entspannte Katzen** lassen ihren Schwanz locker hängen. Ihre Augen zwinkern oder sind halbgeschlossen. Ihre Zufriedenheit drücken sie mit Schnurren aus.

**Weitgestellte Pupillen** bilden in Kombination mit aufmerksam aufgestellten Ohren das Jagdgesicht. Die Schwanzspitze bewegt sich dabei langsam hin und her, der Körper ist angespannt.

**Ein abgewandter Blick** mit tiefer, zusammengekauert Körperhaltung steht für Angst und Anspannung.

**Schlägt eine Katze** mit der Pfote oder faucht, ist sie genervt.

derungen im Alltag ausgelöst, etwa wenn der Besitzer einen neuen Partner oder ein weiteres Tier mit nach Hause bringt. „Katzen können sehr gesellig sein und eine andere Katzen als Bereicherung ihres Lebens ansehen, aber auch entscheiden, andere Katzen als überflüssig oder sogar als Belastung oder Bedrohung zu empfinden“, erklärt Angela Pruß.

Generell müsse man jedes Tier einzeln betrachten: „Das Zusammenspiel aller Kommunikationssignale und Umstände spielt bei der Diagnostik eine Rolle und wird vom Menschen oft nicht richtig interpretiert.“

7  
MAZ 8/14